

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Mitteilungen aus Oldenburg**

**Oldenburg, 9.1843 - 14.1848 [?]**

No. 37, 12. September 1846

**urn:nbn:de:gbv:45:1-4432**

# Mittheilungen aus Oldenburg.

Ein vaterländisches Unterhaltungsblatt

ü b e r

alle Gegenstände aus dem gesellschaftlichen Leben, den Künsten und der Literatur.

Z w ö l f t e r J a h r g a n g .

N<sup>o</sup> 37.

Sonnabend, den 12. September.

1846.

## Aus Belgien

über Baden und Amsterdam nach Hamburg.

Reiseblätter.

5.

Arnheim. — Amsterdam.

(Fortsetzung.)

Von Bilgoen nach dem Gute Rosendael. Schönes Schloß, mit einem großen den ältesten Zeiten angehörigen Thurm, der im breiten Teich steht; aus dem Wasser steigt ein hoher Springbrunnen empor. Herrliche Drangerie vor dem Schloß aufgestellt, ringsum lustige Hügel mit schattigem Hochwald. In der Nähe des Schlosses zierliche Muschelgrotten mit springendem Wasser. Die Familie, welcher diese Besitzung gehörte, soll erloschen sein; es sah alles wohl erhalten, aber still vereinsamt aus, als wär' es in Trauer um den Besitzer. — Gegen Arnheim zurück, bogen wir vor der Stadt rechts ab durch schöne Alleen nach Sonsbeek, einem reizenden Landsitz des Barons Heeckeren von Enghuizen, ausgezeichnet durch vornehm breite Einfahrt, stolzes Herrenhaus, Rasenplätze, Teiche, Springbrunnen, hohen mitten im Parke stehenden überall weither sichtbaren Thurm mit unendlichem Blick übers ganze Land; alles zwischen Wald und Wiese höchst anmuthig. Dieser Baron Heeckeren wird zu den reichsten Herren des niederländischen Adels gerechnet. Neben seinem großen Landbesitz sind auch seine Gestüte und Rennpferde berühmt, mit welchen er während der letzten Jahre sich an allen deutschen, holländischen und belgischen Rennen glänzend hervorgethan. Als ein Beispiel der fürstlichen Einrichtung seines Hauses ward erzählt, daß bei einem Besuch

der Kronprinzessin, jetzigen Königin von Niederland, auf Sonsbeek, das ganze Diner in goldenem Tafelgeschirr servirt worden sei. Von Sonsbeek nach dem Hämelschen Berg, Landgut des Hrn. Robide von Na, — bekannt als Schriftsteller und Staatsmann. — Von da nach dem daranstoßenden Dorfsprung. Beide Güter haben weitläufige von langen Alleen durchschnittene Forstgründe. Auf dem letzteren fanden wir in einer Waldschlucht einen lebhaften Bach, der aufs glücklichste zu einem wahrhaft poetischen Wasserfall benützt ist. In schattiger Tiefe steht eine Hütte eingeklammert, deren Inneres einen Grotten-Raum enthält. Ueber das Dach der Hütte ist der klare Strom hingeleitet, und fällt nun vor ihrer weiten Oeffnung in einem breiten Spiegel herunter. Durch diesen glasflüssigen Wasserscheiter sieht man nun die Hügelwände der Schlucht mit ihren Bäumen und Büschen. Die Wirkung ist zauberisch. Aus der Tiefe heraufsteigend, kommen wir zu einem niedlichen Kaffeehause in barockem Styl erbauet, mit überdachtem von abgeschältem Baumwurzels- und Obstgestlecht eingefassten Seiten-Altan. Wir nennen es hotel aux trois renards, von drei jung-Füchsen, die vor ihren Häuschen an langen Ketten possirlich herumspielen. Weiter oben wieder ein schönes Herrenhaus, vor dem sich der Hügel gegen den Wald hinabsenkt zu einem breiten, vom aufgestauten Bach gebildeten Teich. An diesem eine große Zuckersiederei. Alles umher deutet auf reichen Besitz und weitgreifenden Erwerb. Durch den Wald fahren wir herunter an den Rhein, treffen hier eine Fähre, am jenseitigen Ufer auf dem Deich wieder eine vortreffliche Chaussee. Zwischen Landhäusern, Gärten, Dörfern und Wiesenflächen rollen wir im schnellen Trabe hin; der Abend haucht seine Nebel über's Land, mit einsinkendem Dunkel erreichen wir unser gastliches Dach.



Früh Morgens in Arnheim zur Abfahrt nach Utrecht, hoffen wir vergebens unsern Freund H. aus Düsseldorf anzutreffen. Er ist nicht da. Was muß nun da wieder dazwischen gekommen sein? — Die Personenposten sind in Holland wie in Belgien und zum Theil in Frankreich, Privatunternehmungen. Hier in Arnheim ist ein Bureau der Gesellschaft van Heumen & Comp. und noch ein anderes, wenn ich recht gesehen; im Haag ein solches vom Herren de Jonker. Die Herren van Gent & Loos in Antwerpen sollen die größte Anstalt dieser Art haben; ihre Wagen gehen durch Holland, Belgien und Frankreich bis nach Paris. Wir embarkiren uns mit Hen. van Heumen. Der Wagen faßt neun Personen; auf dem breiten Kutschersitz, beim Conducteur und Postillon sind noch zwei Plätze. Der gestern befreite Finke hat unsere Bestellung auf gutes Wetter wohl ausgerichtet; der Himmel ist sonnig blau, mein Platz also draußen; das Land umher nicht gerade schön zu nennen, aber wohl angebaut; mitunter giebt es dürre Heidehügel; die Chaussée von gelben Klinkern vortrefflich. Diese gelben Klinker sind jedoch nur geringes Material; die aus ihnen erbauten Straßen erfordern schon nach zehn Jahren Reparatur, die braungahnen halten wohl fünf und zwanzig Jahre, sind auch zwei bis dreimal so theuer; erstere kosten 6 bis 7 Gulden, letztere 12 bis 20 Gulden das Tausend; aber doch wird die anfängliche Ersparniß bei den ersteren durch spätere größere Unterhaltungskosten aufgewogen, und so gewinnen allmählig die braungahnen Steine die Oberhand. Doch sah ich hier noch viele gelbe Klinker als Ausbesserungsvorrath aufgestapelt. — Diese ganze Chaussée wird übrigens auch an Bedeutung sehr verlieren, wenn die Eisenbahn, welche jetzt von Amsterdam über Utrecht nach Driebergen führt, bis Arnheim vollendet sein wird. Rechts von unserm Fahrwege sahen wir den Damm schon heraufgeführt, mit den unter ihm durchgehenden Land- und Dorfwegen. Seit dem riesenmäßig ansteigenden Verkehr auf der rheinisch-belgischen Eisenbahn erkennen die Holländer deutlich, daß sie nicht einen Tag verlieren dürfen, ihre eisernen Handelsarme an den Rhein auszustrecken. Aber was sie dort verloren haben, holen sie hier schwerlich wieder ein. Wer hinter unsrer Zeit auch nur eine Station zurückbleibt, der erreicht den Rennwagen nicht wieder. Platz und Einleggeld sind verloren, und das vergebliche Hinterherlaufen hat man obendrein. Doch giebt es deutsche Regierungen, die das nicht begreifen. — Man fährt auf diesen van Heumenschen Eilwagen vortrefflich. Drei Pferde, eines in der Gabel und zwei Weilläufer, beständig gestreckten Trab, sehr häufig Galopp. Wo wir an eine Höhe kommen, stehen zwei Leute mit einem Vorspannpferd, jeder hält einen Strang woran ein Ring, diese Ringe werden über die an der Gabel befindlichen Haken gehängt, der eine Junge läuft noch zwanzig Schritte nebenher, um mit seiner Peitsche das Vorspannpferd in gleichen Tact mit den andern zu bringen; dann hußt er wie er kann, neben dem Postillon auf. Oben

springt er schon dreißig Schritte vor dem letzten Höhenpunct herab, hakt das Pferd los, der Postillon giebt ihm noch einen Peitschenhieb, daß es zur Seite springt, und wir schnurren fort. Während An- und Aushakens fällt das Dreigespann nicht einen Augenblick aus seinem Trab; da wird kein unnützes Wort geredet, da wird nicht mit schwerfälligem Anbinden von einer Wage, mit Verkürzen oder Verlängern der Stränge soviel Zeit verloren, wie wir es in Deutschland auf so manchen Stationen zu unserm Verdruss erleben. Hier geht das alles wie eine gut eingefungene Melodie. Diese Eilwagen können es an Ordnung im Dienst, an Schnelligkeit der Expedition mit allen Deutschen aufnehmen, die vielberühmten Preussischen mit eingeschlossen. Und im Interesse des Publikums bieten sie diesem noch Vortheile, welche die Deutschen nicht haben; sie nehmen, so lange Platz ist, auf jeder Station, ja unterwegs Reisende auf und setzen sie ab. Ein junges Mädchen wartete vor Arnheim in der Spazier-Allee auf unsern Wagen; sie wollte nach einem nahen Gut; der Conducteur galant, sprang herunter, nahm sie von ihrem Vater in Empfang, hob sie auf den Kutschbock; sie fuhr eine halbe Stunde mit, dann flatterte sie herunter, den Seitenweg ins Holz einschlagend. In Rheenen kam ein dicker Herr zu uns, der ein Geschäft in Amerongen hatte; hier auf, dort abgestiegen, ohne Weiltätigkeit von Anmelbungen und Einschreibungen, alles kurz und resolut abgethan. Ueberdies giebt dieser Eilwagen noch einen Beiwagen, auch für neun Personen. Das Gepäck liegt oben auf der Imperiale; sie laden hinauf, was nur eben gehen will; aber die Sorgfalt, mit welcher das auf und abgebracht, oben befestigt, mit der Lederdecke überschnürt wird, ist musterhaft zu nennen. Ich habe alles genau beobachtet und gefunden, daß viele deutsche königliche, großherzogliche und fürstliche Post-Anstalten bei diesem van Heumenschen Privatunternehmen sehr zu ihrem Vortheil in die Schule gehen und viel lernen könnten. Daß sie viel zu lernen haben, ist mir auf vielen deutschen Eilwagen — ich habe alle durchprobt — sehr deutlich geworden. Diese holländischen Unternehmungen stehen im Dienst des Publikums, deshalb müssen sie sich beifern, ihrem Herrn gut zu dienen; sie haben die Concurrnz und Rivalität andrer Unternehmungen entweder schon neben sich, oder mit jedem Augenblick zu besorgen; deswegen müssen sie sich jeden Augenblick zusammenehmen. Bei den Regierungen dagegen ist Sorge für das sogenannte Regale und für die Post-Einnahme Nummer Eins, und dann kommt erst das Publikum, welches sich alles gefallen lassen muß, weil kein Rival auftreten darf, welcher dieselben Vortheile und Bequemlichkeiten anbieten könnte.

(Fortsetzung folgt.)



## Ein Kriegeszug über das Eis des kaspiſchen Meers.

(Schluß.)

Anfangs waren dieſe vier, auf einer brüchigen Eiſſcholle ins offene Meer geworfenen Leute noch ungefähr 40 Sajen vom ſtehenden Eiſe getrennt, und trotz der tobenden Wellen konnte man vom jenseitigen Ufer ſchreien: „Wir wollen Euch helfen oder ſelbſt untergehen!“ Aber ſchon nach einigen Minuten war die Scholle eine Werſt weiter fortgeriſſen, und das wüthende Element ſchleuderte ſie über eine halbe Stunde bald hier bald dorthin, und brach dabei ſo viele Stücke ab, daß ihr Umfang am Ende nur noch 200 Sajen betrug. Jetzt zeigten die uraliſchen Koſaken, was dieſes brave und unſchrockene Volk zu thun im Stande iſt. Da ſie den Adjutanten Tſcheljajew ſchon aus früheren Kriegszügen kennen gelernt hatten, und ihn und die Zugführer gern retten wollten, erfanden ſie allerlei unausführbare Mittel, jede Gefahr augenſcheinlich verachtend. Endlich riefen der Unterofficier Karp Gurjew und der Koſak Iwan Klimow vom Ufer her, daß ſie Tſcheljajew's Geſchick zu theilen entſchloſſen wären. Zu dieſem Ende wollten ſie zwei leere Schlitzen vermittelſt Stricken feſt aneinander binden, ſich ſelbſt hinein ſetzen, eine Quantität Proviant mitnehmen, und in dieſem ſeltſamen Fahrzeuge nach dem verhängnißvollen Eiſtücke ſich hintreiben laſſen. Die Selbſtaufopferung war groß, allein ſie hätte den Bedrängten nur dann von Nutzen ſein können, wenn ihre Scholle irgendwo an einer Inſel ſitzen geblieben wäre.

Es verging mehr als eine halbe Stunde der peinlichſten Erwartung; unterdeß hatte der Wind allmählig nachgelaffen und eine andere Richtung genommen. Da erſcholl plötzlich der Ruf: „Brüder — gorod gorodit!“ Die Koſaken ſtürzten der Gegend zu, wohin Einer von ihnen deutete, indem er ausrief: „Gerettet! — ſchichany stavit!“ Da Tſcheljajew die Worte zum erſtenmale in ſeinem Leben hörte und ihren Sinn nicht verſtand, fragte er, worüber ſie ſich freuten? Scholew ſagte ihm, der Wind ſei umgegangen und habe ihre Scholle ſeitwärts dem feſtſtehenden Eiſe zugetrieben, von deſſen Stoße ſie zu brechen und ſich zu biegen begann, was die uraliſchen Koſaken ſchichany stavit oder gorod gorodit nennen. Die Koſaken ſchritten mit aller möglichen Vorſicht, und jede Minute befürchtend, das Eis werde unter ihnen einbrechen, bis an den Rand, und ſahen, daß das Waſſer zwiſchen ihrer Scholle und dem feſten Eiſe immer noch  $1\frac{1}{2}$  Arſchin breit war. An längeres Warten durfte man nicht denken, da die lockere Scholle ſehr ſchnell ſich auflöſete; es mußte ohne Verzug Etwas geſchehen. Man machte den Verſuch, die Pferde mit dem Schlitzen über dieſen Raum ſpringen zu laſſen; die armen Thiere zitterten wie Eſpenlaub, gehorchten aber doch dem Befehl und kamen glücklich mit dem Schlitzen an die andere Seite; ihnen folgten die Koſaken und Tſcheljajew.

Noch war man aber in Ungewißheit darüber, ob dieſes Eiſefeld mit der Küſte zuſammenhing oder ebenfalls eine ſchwimmende Scholle ſei. Für jeden Fall beſchloſſen die Wanderer, diejenige Richtung einzuschlagen, aus welcher der Wind ſie ins offene Meer getrieben hatte. Hinter ihnen wogte und brauſte das Meer, und vor ihnen dehnte ſich eine glatte Eiſfläche aus, die wie Cryſtall ſchimmerte. In einer Entfernung von ungefähr 5 Werſt ſah man Leute ſich bewegen; ob es aber am Ufer oder auf dem Eiſe war, konnte Niemand unterſcheiden. Die Wanderer ließen ihre Pferde ſcharf traben, und erreichten bald die fünfte Reihe des Detaſchements, welche auf ihren ſchwimmenden Brücken ſchon übergeſetzt war. Die Koſaken eilten ihren Brüdern jubelnd entgegen; von Entzücken hingeriſſen umarmten ſie ſelbſt Hrn. Tſcheljajew. Unausſprechlich groß war aber die Freude des Oberſten, der ſeinen vertrauten Freund Tſcheljajew für unrettbar verloren gehalten hatte. Man übernachtete an einem ſichern Orte in der Nähe des Ufers.

Von dieſer Station aus zog das Detaſchement dicht an der Küſte weiter, und mußte daher große Umwege machen: gleichwohl erreichte man am dritten Tage wohlbehalten das Fort Nowo-Alexandrowsk, wo eine Tagesſtation gehalten ward. Dann ging es in derſelben Ordnung wieder vorwärts. Bei Boſalschi und dem Höhenzuge Kolpin, 100 Werſte von der Feſtung angelangt, legte das Detaſchement ſeine Bagage ab, richtete ſie zu einer Wagenburg ein, verſah ſich mit Proviant auf 7 Tage und brach dann gegen die Orte der nomadirenden Kirgiſen auf. Als man ihren nächſten Weideplatz erkundet hatte, ließen die Koſaken den Proviant an einer bedeckten Stelle und ritten dann im Trott zum Angriffe der Kirgiſen, die jetzt erſt unſere Annäherung merkten und zum Weiterziehen ſich anſchickten. Das Staunen der Kirgiſen war außerordentlich groß; lange ſchienen ſie ihren Augen gar nicht zu trauen, bis endlich die Wahrheit in ihrer ganzen fürchtbaren Nacktheit ſich zeigte. Zwar hatten ſich ſeit einiger Zeit ſeltſame Gerüchte unter ihnen verbreitet: man wollte einige Male Zerkichter auf dem Meere, und dann wieder am nordweſtlichen Horizont eine Erſcheinung geſehen haben, die ſich wie eine Heerde wandernder Antilopen ausnahm; einige Male hatten auch Kirgiſen an der Küſte, wenn ſie auf der Erde lagen, ein fernes dumpfes Getöſe gehört; aber dieſes Alles war ihnen kein Vorzeichen von der Annäherung ruſſiſcher Truppen geweſen. Unſere Koſaken fielen wie ein Donnerwetter über ſie her, zerſprengten ſie nach verſchiedenen Richtungen, machten viele Gefangene und ſtießen Diejenigen nieder, die ſich zur Wehre ſetzten. Darauf theilte ſich der Trupp, nachdem er auch die einige Werſt zurückgebliebene Mannſchaft an ſich gezogen, beſtimmte den Ort, wo die Schlitzen geblieben waren, als allgemeinen Vereinigungspunct, und machte fernere Evolutionen. Zwei Wochen lang waren die beiden Haufen in ſteter Bewegung, die Kirgiſen verfolgend, erreichend und ihnen Niederlagen bebringend.

Danilewſky war ſo glücklich, drei großer im Schilf



verborgener Bote (Lodka's) in welchen die Kirgisen ihre Piratenzüge ausführen, sich zu bemächtigen; sie wurden verbrannt.

Drei Wochen später kamen die beiden Kosakentrupps mit allen Gefangenen und vielem erbeuteten Vieh wieder zusammen; dann kehrte das Detaschement so, wie es gekommen war, nach Novo-Alexandrowsk und von dort in die Heimath zurück. Die Expedition hatte 6 Wochen gedauert und ihr Zweck war vollständig erreicht. Die Kirgisen glaubten jetzt nicht mehr an die Unmöglichkeit einer winterlichen Expedition von Seiten der Russen, und erneuerten ihre Räubereien auf dem kaspischen Meere nicht so bald wieder.

## Ermaunung.

Die Mauerarbeit am Stau geht doch wirklich gar zu langsam. Den ganzen Sommer hindurch (und welchen Sommer! wo die Arbeit nicht einen Tag vom Wetter gehindert wurde) krabbeln sie daran herum und sind noch nicht fertig. Aber freilich, manchen Tag sind gar keine Arbeiter da, andere Tage höchstens zwei oder drei Maurer, die andern sind nur Handlanger. — Was kann da werden? — Ist zur Beendigung nicht ein Termin vorgeschrieben? — Wir meinen, vom 1. Septbr. gehört zu haben. Und wenn der nun nicht eingehalten ist, muß der Unnehmer nicht eine Conventionalstrafe zahlen? Die wird doch hoffentlich nicht geschenkt. Man sollte sie nur gleich vorweg einhalten und dazu anwenden, auf den Plag, wo das Dampfschiff anlegt, eine gute hellbrennende Laterne (an die Stelle des trübten Lampenqualmers) zu stiften, damit die Reisenden, welche im Dunkeln mit dem Dampfboot ankommen, nicht in der Kalkgrube oder über die Steinhäufen Hals und Bein brechen. — Die Anstalten beim Ankommen sind überhaupt noch immer in einem bewundernswürdig provisorischen Zustande. Nicht einmal gute sichere Pfähle sind da, um die Anlegetaue zu befestigen. — O, bei uns hat alles Zeit — am meisten aber das Baggern! Ja, die Leute arbeiten mit einer Rapidität, daß dem Zuschauer schwindelt! — Wie ihnen die Schlootschaukeln in den Händen fliegen! — Alle Viertelstunde einen Eßlöffel voll! — Es ist ein Glück, daß sie gar nicht angetrieben werden. — Sie lägen sonst schon alle todt.

## Dampfschiffahrt!

Neulich ist ja eine unsre Dampfschiffe betreffende General-Versammlung in Bremen gewesen. Wie geht es zu, daß von den dort vorgekommenen Berichten und Verhandlungen nicht ein Wort an das Publicum, namentlich nicht an die Actionairs gebracht wird, welche sich bei dieser Versammlung durch Vollmachten haben vertreten lassen — ?

Ein Actionair.

## Kirchennachricht.

Vom 5. bis 11. September sind in der Old. Gem.

1. Copulirt: 90) Johann Edns Heinrich Friedrich Bröffel, und Catharine Hollwege, Nadorst. 91) Hofrevisor Heinrich Adolf Emil Weisbach und Juliane Dorothee Wilhelmine Voigt, Oldenburg. 92) Johann Diederich Ahlers u. Almutz Jürgens, Heiligengeistthor. 2. Getauft: 272) Siehe 216 der Beerdigten. 273) Meta Jansen, Donnerschwee. 274) Carl Christian Gerhard Ernst Lind, Oldenburg. 275) Anna Elise Margarethe Farms, Wahnbed. 276) Johann Hermann Hinrich Lange, Bloberfeld. 277) Johann Detken, Nadorst. 278) Anton August Heinrich Ludwig Wessels, Oldenburg. 279) Anna Caroline Johanne Hamje, Oldenburg. 3. Beerdigt: 210) Emil Sophus Gerhard Harbers, Oldenburg, 2 M. 211) Elisabeth Gessine Binge geb. Sommers, Heiligengeistthor, 30 J. 9 M. 212) Eine ungetauft verstorbene Tochter der Margarethe Juliane Wothoop, Eversten, 7 T. 213) Meta Jansen, Donnerschwee, 13 T. 214) Friedrich Martin Carsten Rose, Stau, 2 J. 4 M. 215) Geble Barns geb. Eilers, Ohmstedt, 77 J. 4 M.

## Gottesdienst in der Lambertikirche.

Am Sonntag, den 13. September.

Vorm. (Anf. 8 Uhr) Herr Pastor Gröning.

Vorm. (Anf. 9½ Uhr) Herr Pastor Harbers.

Nachm. (Anf. 2 Uhr) Herr Dr. Closter.

## Ungekommene Fremde.

**Hôtel de Russie.** Westermann, Fabr., m. Fam., v. Bielefeld; Mügenbecher, Part., u. Frau, v. Hamburg; Neupert, Landr., m. Fam., v. Aurich; Thielebeule, Gastw., m. Fam., Ibsen Kfm., Lössow, Part., Bollmer, Kfm., v. Bremen; Hamm, Blumenthal, Kfl., v. Hamburg; Engel, Kfm., v. Zürich; Lohmann, Kfm., v. Celle; du Mesnil, Kfm., v. Bremen; Ciske, Hammer Schlag, Kfl., v. Hamburg; Tubbe, Kfm., v. Hannover; Goldschmidt, Embden, David, Kfl., v. Hamburg; Meyer, Super., Meyer, Schüler, Grebel, Cand. d. Theol., v. Wildeshausen; Cohen, Part., v. Hannover; Dr. Potes, v. Oldenburg; Jansen, Insp., Schmiedes, Stud., v. Bocka; Lorenzen, Christiani, Fränke, Lieut., v. Hamburg; Plump, Schröder, Kfl., v. Bremen; Amann, A. A. u. Frau, v. Schwartau; Hartog, Part., de Jongh, Wolff, Kfl., v. Hamburg; Lunde, Einneh., v. Warfeth; Schmidt, Kfm., v. Cassel; Reß, Kfm., v. Hamburg; Krabbe, geistl. Rath, Vode, Justiz-Rath, v. München; Jackson, Meyer, Kfl., v. Hamburg; Schlomann, Kfm., v. Bremen.

N<sup>o</sup> 37 der Oldenburgischen Plätter wird enthalten: Die Häuptlinge (Fortsetzung). — Seelenzahl im Herzogthum Oldenburg und der Herrschaft Jever. — Ueber die diesjährigen Spuren der Kartoffelkrankheit. (Fortsetzung).

Der Preis für den Jahrgang der Mittheilungen, welche an jedem Sonnabend ausgegeben werden, beträgt 1  $\frac{1}{2}$  Gold und 12 Grote Courant für den Herumträger. Auswärtige können bei allen Postämtern des Großherzogthums das Blatt bestellen, und erhalten solches in clu sive des Postporto's für 1  $\frac{1}{2}$  24 Grote Gold zugesandt.

Redacteur: Oberamtmann Strackerjan.

Druck und Verlag: Schulz'sche Buchhandlung.

# Mittheilungen aus Oldenburg.

Ein vaterländisches Unterhaltungsblatt

über

alle Gegenstände aus dem gesellschaftlichen Leben, den Künsten und der Literatur.

Zwölfter Jahrgang.

N<sup>o</sup> 38.

Sonnabend, den 19. September.

1846.

## Für Schleswig-Holstein!

(Mel.: Schleswig-Holstein, meerumschlungen.)

„Schleswig-Holstein, meerumschlungen;“

Ja, du bleibest deutsches Land,  
Und kein Fußbreit abgerungen  
Wird von deiner Markten-Rand.

Kraftvoll schützt und festiglich  
Deutsche Brudertreue dich!

Laß die keinen Punkt verrücken  
Deines Rechtes, deutsch und frei,  
Deutsches Recht darf sich nicht bücken  
Vor der fremden Tyrannet.

Kraftvoll schützt und festiglich  
Deutsche Brudertreue dich!

Will Gewalt der Fremdling wagen  
Gegen deiner Väter Heerd,  
Wohl, so greife ohne Zagen  
Zu dem guten alten Schwert.

Kraftvoll schützt und festiglich  
Deutsche Brudertreue dich!

Und du, deutsches Volk erhebe  
Dich vom Rheine bis zum Belt,  
Daß es deutsche Einheit gebe,  
Ueberzeuge du die Welt.

Sonder Mafel, sonder Scheu,  
Halte, Deutschland, Brudertreu!

Deutsche Männer, deutsche Brüder,  
Schaaret euch ums Bruderland, —  
Unantastbar Deutschland's Glieder!  
Streckt zum Himmel eure Hand.

Sonder Mafel, sonder Scheu,  
Halte, Deutschland, Brudertreu!

Halte, Deutschland, Brudertreue,  
Halte, Deutschland, halte fest,

Daß dich selbst, zu bitter Reue,  
Gott im Himmel nicht verläßt!  
Treu und furchtlos halte Stand,  
Großes deutsches Vaterland!

## An den deutschen Bund!

Deutscher Bund, erwache,  
Horch' dem lauten Schrei,  
Der dich ruft zur Rache  
Deutscher Schmach herbei!  
Auf dein Aufgebot,  
Wie auf's Morgenroth  
Deutschen Ruhmes harret das Vaterland!

Schirme deine Glieder,  
Die sich dir vertraut,  
Bring' zu Ehren wieder  
Deutscher Junge Laut!  
Auf dein Aufgebot  
Endet alle Noth,  
Wird von Schande frei das Vaterland!

Soll der Feind zerschlagen  
Barbarossa's Ehren,  
Sclavenfesseln tragen  
Fermann's freier Sohn?  
Vor solch bitter Noth  
Schützt nur Schlachtentod  
Unser herrlich deutsches Vaterland!

Deutscher Bund, erwache,  
Horch' dem Völkerschrei,  
Der dich ruft zur Rache  
Deutscher Schmach herbei!  
Nur im Schlachtentod  
Flammt das Morgenroth,  
Ew'gen Ruhmes für das Vaterland!

